

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

26.4.1865 (No. 98)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. April.

N. 98.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Hofansage.

Wegen Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten und Thronfolgers Casarewitsch, Nikolaus Alexandrowitsch von Rußland legt der Großherzogliche Hof von heute an auf 14 Tage Trauer an, nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 25. April 1865.

Großherzogliches Oberkammerherren-Amt.  
Freiherr von Reischach.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 25. Apr.** Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich heute Nachmittag zu einem mehrtägigen Jagdausflug in das Murgthal begeben.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm ist heute nach Nizza abgereist, um der kaiserlich russischen Familie einen Besuch abzustatten; der Prinz gedenkt in wenigen Tagen wieder zurückzukehren.

**München, 23. Apr.** Die „Bayr. Ztg.“ bestätigt, daß v. Kerkensfeld im Ausschuss der Abgeordnetenkammer dem Antrag Hantle's auf Genehmigung der Zollverträge mit Frankreich nicht beigestimmt hat. Der Bericht Hantle's hebt nochmals die Mängel der preussisch-französischen Uebereinkunft scharf hervor. Es weist auf Missstände hin, welche bei der nahen Bewirtlichung der gedachten Uebereinkunft allerdings sich mehrfach praktisch fühlbar machen werden, so wie nicht durch nachträgliche Aenderungen wenigstens einige dieser Fehler beseitigt oder gemildert wurden. Der Berichterstatter rügt dann scharf das illoyale Verfahren Preussens bei den Verhandlungen; er rügt die Zerfahrenheit, welche unter der Regierung der Mittelstaaten herrsche, und tadelt auch, daß das bayrische Ministerium, dessen gute Absichten im Uebrigen hervorgehoben werden, nicht mit mehr Nachdruck aufzutreten sei, daß es sich stets in Schweigen gegen das Publikum gehüllt und so, bei der Ungewißheit, welche Richtung man schließlich zu nehmen gedanke, im Volk Besorgnisse geweckt habe; auch sei es unerklärbar, daß man mit der Beitrittserklärung bis zum letzten Augenblick geögert. — Der dritte Ausschuss der Abgeordneten hat über den Böll'schen Antrag, eine zeitgemäße Umgestaltung der Reichs-rathstammer zu verlangen, Beschluß gefaßt. Der Ausschuss erklärte sich mit allen gegen eine Stimme für den Antrag. Das Ministerium gab kund, daß es bei seiner früheren ablehnenden Erklärung verharre. — Bezüglich des Antrags auf Aufhebung der Viertaxe hat der betr. Ausschuss der Abgeordneten einstimmig beschlossen, das Ersuchen an die Regierung um provisorische oder definitive Aufhebung jener Taxe zu beantragen. — Minister v. d. Pfordten empfing nach den „Neuest. Nachr.“ dieser Tage den aus Kiel eingetroffenen Dr. Lorenzen.

**München, 24. Apr.** (A. Z.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute nach längerer Debatte durch Abstimmung mit Namensaufruf mit 117 gegen 7 Stimmen ihre Zustimmung zu den die Erneuerung des Zollvereins betreffenden Verträgen, den Anträgen ihres zweiten Ausschusses entsprechend, erteilt. Die 7 Stimmen der Minorität wurden abgegeben von den H. H. Frhr. v. Kerkensfeld, Frhr. v. Guttenberg, Doppelsammer, Dr. Muland, Volksparrer Engert, Pfar-

rer Böll (Thomas), und Stenglein. Der gefaßte Beschluß wurde sogleich der Kammer der Reichsräthe mitgeteilt, so daß nun auch diese sofort zur Behandlung und Erledigung dieser dringenden Frage schreiten kann, und alsbald nichts mehr im Wege stehen dürfte, zur Verkündung der neuen Verträge nach vor Ablauf der gesetzlichen Frist zu schreiten.

**Darmstadt, 24. Apr.** Die „Darmst. Ztg.“ widerlegt heute die (auch in dieses Blatt übergegangene) Nachricht des „Frankf. Journ.“ in Betreff einer Erkrankung des Prinzen Karl in Schwerin.

**Kassel, 23. Apr.** (N. Fr. Ztg.) Der landständische Ausschuss, dem die Handelsgesetz-Vorlage, das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch samt Einführungsge- setz überwiehen wurde, hat seinen Bericht bereits erstattet, so daß er am nächsten Dienstag zur Berathung gelangen wird. Berichterstatter ist Abg. Weigel. Nennenswerthe Aenderungen des Einführungsgegesetzes werden von dem Ausschuss kaum vorgeschlagen. Das Handelsgesetzbuch wird also, dem Vorschlag der Staatsregierung entsprechend, am 1. Jan. t. J. in's Leben treten, aber ohne Handelsgerichte. An Stelle der letztern, deren Errichtung „vorbehalten bleibt“, sollen einstweilen die gewöhnlichen Gerichte fungiren. Der Ausschuss hat gerade dieser Bestimmung nur um beizustimmen, damit der Einführung des Handelsgesetzbuches keine Schwierigkeiten entstehen. Dasselbe Motiv leitet ihn wohl auch bei Befürwortung derjenigen Bestimmung des Einführungsge- setzes, nach welcher die staatliche Genehmigung, die zur Errichtung von Aktiengesellschaften notwendig sein soll, vom Fürstentum erteilt werden soll, eine Bestimmung, die wohl dadurch gefährlos wird, daß Kommanditgesellschaften einer staatlichen Genehmigung überhaupt gar nicht bedürfen sollen, wenigstens so weit, als es sich um solche Kommanditgesell- schaften handelt, welcher die Art. 174 und 206 des a. d. Han- delsgesetzbuches geboten.

**Meiningen, 23. Apr.** (Fr. Z.) Nach den Osterferien hat unser Landtag seine Arbeiten wieder rüstig aufgenommen. Ein Hundesteuer-Gesetz ist nach der Regierungspro- position angenommen und dabei vom Landtag das Prinzip teitgehalten worden, keinerlei Freistellung der gedachten Steuer eintreten zu lassen. In Folge einer Interpellation sprach sich die Regierung über die projektirte Saal-Deula-Bahn dahin aus, daß sie die Angelegenheit fördere, daß die preussische Regie- rung mehr Geneigtheit für diese Angelegenheit setze, als die bayrische, und daß erstere eine Konferenz der beteiligten Re- gierungen berufen. Der Abgeordnete Rückert beantragt, die Regierung zu einer Beteiligung an der Aktienzeichnung mit 250,000 Gulden, sowie zu einer Zinsgarantie zu ermächtigen. Die Abstimmung über diesen Antrag wird später erfolgen. Die neuen Zollvereins-Verträge wurden ohne Debatte ge- nehmigt.

**Hannover, 22. Apr.** (Hamb. Börz.-Halle.) Der Ständeversammlung wird bei ihrem Wiederzusammen- tritt eine Vorlage über die Süd-Elzsbahn von Northem bis an die hannoversche Landesgrenze bei Nörze zur Weiterfüh- rung nach Nordhausen gemacht werden. Ob die Regierung auch noch wegen der Paris-Hamburger Bahn Vorschläge an die Landesvertretung gelangen lassen wird, erscheint zweifel- haft, da, wie man hört, noch nicht alle Vorarbeiten beendet sind.

**Oldenburg, 21. Apr.** (Wes.-Ztg.) In dem zwischen Hamburg und Oldenburg abgeschlossenen Vertrag über- nimmt dem Vernehmen nach Oldenburg die Stellung der Reiterquote der Freien Stadt Hamburg an streitbarer Mann- schaft, welche mit der oldenburgischen Quote an Reiteret zu einem Regiment vereinigt wird. Die Kosten des so vergröß- herten Regiments werden gemeinschaftlich getragen, indem Hamburg einen Theil der wirklichen Ausgaben nach einem bestimmten Verhältniß erstattet, für einen andern, und zwar den kleinsten Theil aber Aversionssummen bezahlt. Die hiesige Regierung soll zu dem Vertrag wesentlich durch die militärische Rücksicht geleitet sein, daß dadurch das Reiter- korps in sich tüchtiger und für eine ehrenvollere Verwendung geeigneter werde. Auch liegt es wohl auf der Hand, daß aus der gemeinschaftlichen Verwaltung des vereinigten Korps, zu welchem übrigens Hamburg seine Quote selbst zu stellen hat, für beide Theile pekuniäre Vortheile erwachsen. Gleichwohl sollen sehr mühevollere Verhandlungen erforderlich gewesen sein, um die Landtags-Abgeordneten hiervon zu überzeugen und die Zustimmung des Landtags zu erwirken, die denn auch nur mit 27 gegen 21 Stimmen erfolgt ist.

**Bremen, 20. Apr.** Die gestrige Sitzung der Bürger- schaft wurde von dem Präsidenten mit folgenden Worten eröffnet:

Ehe wir zur Tagesordnung übergehen, lassen Sie uns der frohen und hochwichtigen Botschaft gedenken, welche uns in diesen Tagen von jenseits des Ozeans zugekommen ist, des großen Sieges, den die föderalen Armeen über die Rebellion der Sklavhalter errungen haben. Bremen steht zu der nordamerikanischen Union in den engsten Beziehungen; unsere Söhne kämpfen in den Reihen des Unionsheeres, und der Deutsche, der schweißige Arbeiter, hat endlich gezeit, daß Muth und Ausdauer selbst über die kampferbrannte Furie den Sieg davonzutragen vermögen. Lassen Sie uns unsere Sympathien mit der Sache der nordamerikanischen Union durch Aufsehen von unsan- sigen mit dankerfülltem Herzen bekunden!

Die ganze Versammlung erhob sich nach diesen Worten und brachte ein stürmisches Hoch auf die Union der Vereinig- ten Staaten aus. — Der amerikanische Konsul, dessen Woh- nung mit Flaggen bedeckt war, hatte vor seinem Hause die neuesten Telegramme aus Amerika anschlagen lassen, und den ganzen Tag über mochte vor diesem Hause eine bewetzte Menne.

**Kiel, 22. Apr.** Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: „Der öster- reichische Zivilkommissär, Frhr. v. Halbhuder, war beim Empfang des preussischen Prinzen Friedrich Karl im Kieler Bahnhof anwesend. An der Feier in Düppel und Alsen nahm Hr. v. Halbhuder nicht Theil. Wie wir vernehmen, war eine Einladung hierzu und zur Mitfahrt nach Sonder- burg an ihn nicht ergangen. Bloß Frhr. v. Jedlitz wurde zu letzterer von dem Prinzen Friedrich Karl aufgefordert.“

**Flensburg, 22. Apr.** Abends. Die Flensburger „Nordb. Ztg.“ meldet in einem Telegramm aus Sonderburg, daß um 10 Uhr Vormittags die Grundsteinlegung des Denkmals auf der Insel Alsen stattgefunden hat. Um 3 Uhr Nachmit- tags ist das preussische Geschwader nach Kiel zurückgekehrt.

**Sonderburg, 22. Apr.** (Köln. Ztg.) Die heutige Feier- lichkeit auf Arnkiel ist in ähnlicher Weise wie gestern abgelaufen, und die Grundsteinlegung des Denkmals ward durch General Herwarth v. Bittenfeld begonnen. Eine nicht

## \* K. Ein spanisches Volksoergnügen.

(Fortsetzung aus Nr. 96.)

Unter den Gepadas der neuern Zeit ist der nicht minder berühmte Joseph Delgado, genannt Pepe Ilo, der erste Torero, der auch als Schriftsteller durch einen Traktat über das Ganze der Stiersecht- kunst — das Produkt seiner Entzückung ob des Mangels einer Ab- handlung über eine „so glänzende und nicht von den Spaniern bloß sondern auch von Fremden so goutirten“ Kunst in einer selbst „hasta de las castañuelas bis zu den Kastagneten“ herunter literarisch Alles behandelnden Zeit — sich ausgezeichnet hat, wiewohl noch übertraffen, im Ruhm des Degens und selbst der Feder, durch den großen Montes. Pepe Ilo erhielt, in seiner ziemlich langen Laufbahn, unzählige Verletzungen, worunter fünfundsiebenzig Cornadas oder Hornstöße, was ihn aber nicht verhinderte, sein Gewerbe fortzusetzen. Von ihm wurden einige der schwersten und gefährlichsten Suertes oder Stöße mit dem Degen erfunden. Er war ein ebenso tapferer Stiersechter als eifriger und zäher Verfechter der von ihm in jener Abhandlung aufgestellten Grundsätze und Behauptungen, wonach die Stiersechtkunst zu einer solchen Feinheit und Sicherheit ausgebildet wäre, daß sie mit mehr Gefahr nicht verbunden sei, als die Uebungen des Schwimmens, Reitens u. s. f. Diese Theorie der Ungefährlichkeit, an der er recht doktrinär eigenständig in der Praxis festhielt, kostete ihn aber leider das Leben: er wurde in einer Corrida zu Madrid von einem Stier umgerannt und mit schnell wiederholten Hornstößen auf der Stelle getödtet. Goya gibt davon im letzten Blatt seiner Tauromaquia-Radierungen die bildliche Darstellung, wozu sich der Beschauer die Moral selber machen mag.

Ein anderer berühmter Gepada, Francisco Herrera Guile- nen, lebt im Gedächtniß der Aficionados, und besonders der Affi- cionadas; oder Kunstliebhaber und Kunstliebhaberinnen, als das Vor- bild eines in Liebesabenteuern glücklichen Stierkämpfers; sein Muth und seine Geschicklichkeit waren außerordentlich: einmal, obwohl er

schon mehrere Bunden erhalten hatte, wollte er den Kampfplatz nicht verlassen und übertraf sich selbst, indem er noch acht Stiere tödtete. Er nahm ein eben so trauriges Ende wie Pepe Ilo. Einmal, da er in einer Corrida zu Ronba auftrat, vergaß er sich, indem ein Zu- schauer mit ihm sprach, und merkte nicht, daß plötzlich ein Stier auf ihn zugeführt kam; einer seiner Bandenleiter, Juan Lara, konnte ihn eben nur noch auf die Gefahr aufmerksam machen, wie das Thier seine drei Schritte mehr von ihm war; Guilenen, der noch nie vor der Gefahr gestoben war, wandte den Kopf und setzte sich in Vertheidi- gungsstand; allein zu spät; denn er erhielt einen so fürchterlichen Hornstich in den Kopf, daß er auf dem Fleck davon starb.

Damals herrschte überhaupt eine wahre Begeisterung für das Stier- gesecht, so daß selbst Fräulein oder Klosterbrüder die Kutte ablegten, um Stiersechter zu werden, wie namentlich der Fräule de Pinto und der Fräule de Santa Lucia; den Licenciaten de Falcos, der es ihnen nachthat, hat Goya, der ihn diestrisimo oder den höchst-geschickten nennt, in einer seiner Radierungen illustriert. — Es fehlte nur noch, daß der Staat dem Stiersechten seine Anerkennung und seine Pflege als nationaler Kunst angedeihen ließ; auch das Glück widerfuhr ihm: durch königl. Dekret vom 28. Mai 1830 wurde die Escuela de Tau- romaquia oder Schule der Stiersechtkunst zu Sevilla — dem klassischen Boden, der hohen Mutter der Toreros, die fast durchgängig Andalusier sind, — errichtet; mit der Inschrift über dem Portal des Unterrichts- gebäudes: „Fernando VII., pio, feliz, restaurador, para la ensenanza preservadora de la Escuela de la tauromaquia (Ferdinand VII., gottesfürchtig, glückl., Wiederhersteller, für den Unterricht zur Erhal- tung der u. s. w.)“ Zwei „Lehrstühle“, mit festen Befolungen wurden geschaffen: den ersten erhielt Pedro Romero, zugleich als leitender Vorstand, die zweite „Professur“ Geronimo José Canibio, ein geschickter und gewissenhafter Torero. Der Erzählung nach, lernten die Jüglinge dieser neuen Akademie die Handgriffe zuerst an hölzernen Stieren; übten sich dann am Lebendigen, nämlich im nächsten Mata-

dero oder Schlachthaus; versuchten sich darauf zur Vervollständigung ihrer Erziehung an Novillos embolados oder jungen zweijährigen Bullen, denen man die Hörner mit aufgesetzten Bergballen unerschütterlich gemacht hatte; endlich aber, nachdem sie so ihre Studien zurückgelegt und ihre Grade erworben hatten, machten sie sich im Ernst an die eigentlichen, kampfmüthigen Stiere. Trotzdem daß diese Hochschule tüchtige und bemerkenswerthe Subjekte ausgebildet hat, vermochte sie sich doch auf die Dauer nicht zu halten.

Wenige Jahre nach ihrer Gründung, um 1832, erlitten der hoch- berühmte Francisco Montes, aus Chiclana, dieser „(Ab-)Gott und allererste Held des Stiersechts“; wunderbar begabt mit allen körperlichen Eigenschaften, mit einem Muth, der jede Probe bestand, vereinigte er in sich alle Bedingungen zum „diestro (Geschickten)“, wie's seine Kunstgenossen nennen; seine außerordentliche Gewandtheit und Handfertigkeit und die Sicherheit seiner Stöße stützten den Zu- schauern solches Vertrauen ein, daß, wenn er im Stierkampf auftrat, Niemand einen Unfall befürchtete; ja Viele glaubten fest, die Thiere ge- horchten seiner Stimme und Gebärde, wie nur das bestabgerichtete Pferd. Publikum und Kameraden bedauerten höchlich sein Scheiden von der Arena (er starb 1860); der beste Mensch, edelmüthig, feinfüh- lend, wußte er sich die Freundschaft vieler Guten und Hören zu erwer- ben, und sein Privatleben war ein musterhaftes. Sein Neffe, José Robo- no, zugeannt el Chiclanero, erwarb sich ebenfalls bedeutenden Ruf.

Paris, 24. Apr. Nach der „Epoque“ hätte die Generalprobe der „Afrikanerin“, zu der nur die Güte des Pariser Publikums zugelassen worden war, den allerdings auch sehr hochgespannten Er- wartungen nicht vollkommen und in Allem entsprochen. Am meisten gefiel ein Duett zwischen Raubin und Frau Sar im 4. Akt. Das Orchester soll sich in der gewaltigen Partitur noch nicht ganz zurecht finden und das Schiff sich noch nicht an den Sturm auf essener Scene gewöhnt haben.

sehr große Volksmassen war anwesend. Um 3 Uhr verläßt das preussische Geschwader wieder den Hafen.

**Berlin, 22. Apr.** In Nordschleswig wurden bekanntlich vor einiger Zeit für eine dänische Petition an den Kaiser Napoleon, in welcher dessen Verwendung für Abtretung dieser Landestheile an Dänemark angerufen wurde, Unterschriften gesammelt und die Urheber der Petition auf Anordnung der Zivilverwaltung gerichtlich zur Verantwortung gezogen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser Napoleon sich zu Gunsten dieser Personen um milde Bestrafung, indem er ungern sehe, wenn sein Name bei einer Angelegenheit genannt werde, welche er weder veranlaßt, noch unterstützt habe.

**Berlin, 23. Apr.** Unter dem 29. v. M. ist nachstehende Königl. Kabinettsordre an das Staatsministerium ergangen:

Da es, wenn dieselbige Unterthanen durch Verleihung fremder Orden ausgezeichnet werden, von Interesse ist, zu wissen, wofür die Verleihung erfolgt ist, so ist in Zukunft hierüber in dem Bericht, in welchem Meine Genehmigung zur Anlegung nachgesucht wird, jederzeit das Nähere zu bemerken. — (gez.) Wilhelm.

Die Kommission für Handel und Gewerbe hielt gestern Abend eine Sitzung, in welcher an die Stelle des verstorbenen Abg. v. Rönne dessen Stellvertreter, v. Unruh, zum Vorsitzenden, und zu dessen Stellvertreter der Abg. Koppell gewählt wurde. Die Kommission beschäftigte sich sodann mit der Beratung des Harfort'schen Antrags, betreffend die Normativbedingungen bei Errichtung von Privatbanken.

Hr. Koppell leitete als Berichterstatter die Beratung damit ein, daß er zunächst die Behandlung im Abgeordnetenhaus in den Jahren 1851 bis einschließlich 1858 schilderte, dann die Praxis der Ministerien in den Jahren 1851 bis 1865 beleuchtete, und namentlich den jetzigen Standpunkt des Handelsministers, wie er ihn vor wenigen Wochen bei der Beratung der Banknovelle präzisirt hat. Referent gab sodann eine Uebersicht über die bestehenden 8 preussischen Privat-Bankstellen und über ihre Thätigkeit im Jahr 1862, resumirte die gegenwärtig bestehende Gesetzgebung, und wies nach, daß sowohl für Privatleute als für offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften ohne Notenemission vollständige Bankfreiheit in Preußen bestünde, dagegen das Bankgewerbe in zwei Richtungen beschränkt sei, nämlich: im Allgemeinen, wenn Kapitalassoziationen das Gesellschaftsvermögen durch Aktien aufbringen wollen, durch die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs Art. 207, und im Besondern, wenn sie das Privilegium der Notenemission verlangen, durch eben dieselben Bestimmungen, und außerdem in Folge der Kabinettsordre vom 17. Juni 1833 durch die Normativbedingungen von 1848 und deren Ergänzungen. — Die Frage, ob und in wie weit man diese Gesetzgebung verlassen, bezw. abändern dürfe, und ob eine unbedingte Freiheit den Privat-Bankstellen einzuräumen sei, bejahte der Referent, und begründete diese Ansicht zunächst vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus, und sodann aus der neuesten Gesetzgebung Englands und Frankreichs. Dennoch hat der Referent nicht vorgeschlagen können, im Wege der Gesetzgebung eine größere Freiheit für Privatbanken jetzt, und ehe im Allgemeinen mit dem Konzeptionswesen vollständig gebrochen worden sei, herbeizuführen, und empfiehlt daher der Kommission, den Harfort'schen Gesetzentwurf abzulehnen, dagegen Folgendes zu beschließen: Die Regierung zu ersuchen: 1) bei Ertheilung der Konzessionen den Zeitraum auf mindestens 15 Jahre zu fixiren; 2) den Privatbanken die jederzeitige Erhöhung ihres Stammkapitals frei zu geben; 3) die Annahme verzinslicher Depositionen in keiner Weise zu beschränken; 4) die jährliche Abgabe von 20 Proz. des Reingewinnes an den Reservefond auf 10 Proz. zu ermäßigen, und 5) vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs die Königl. Kassen zu ermächtigen, die Noten der preussischen Privatbanken in Zahlung zu nehmen.

Hr. Harfort schloß sich diesen Anträgen vollständig an, und zog zu Gunsten derselben, sowohl in Inhalt als in Form, seinen Gesetzentwurf zurück. — Die Regierungskommissäre erklärten sich im Allgemeinen mit der Darlegung des Referenten einverstanden, und machten bei Antrag 1 nur den Vorbehalt des Erlöschens bei Abänderung der Bankordnung von 1846, stimmten den Anträgen 2 und 4 bei, erklärten sich in Betreff des Punktes 3 bereit, für den Fall einer Erhöhung des Grundkapitals auch eine höhere Summe als das Duplum derselben für die Depositionenannahme zu bewilligen, und verwarfen Nr. 5 vollständig. Die Kommission nahm nach längerer Debatte die Anträge 1, 2 und 3 mit unbedeutenden Abänderungen an, amendirte Antrag 4 dahin, die 20 Proz. auf 16 2/3 Proz. (analog wie bei der preussischen Bank) zu reduzieren, und lehnte Antrag 5 mit allen gegen eine Stimme ab. Mit der Berichtserstattung an das Haus ist Hr. Koppell betraut.

**Berlin, 24. Apr.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute zur Kieler Hafenfrage:

Oesterreichische Zeitungen beschäftigen sich eifrig mit der Rückführung, welche das preussische Kabinet in Veranlassung der Einsprache Oesterreichs gegen die Errichtung einer preussischen Marinestation in der Kieler Bucht nach Wien gerichtet hat. So sagt die „Debatte“: „In der ersten Beziehung hat Preußen, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, anerkannt, daß Oesterreich Grund gehabt, sich verletzt zu fühlen, und hat es die Zusicherung gegeben, fortan bei jedem wichtigeren Anlaß vorerst mit Oesterreich Rücksprache pflegen zu wollen; bezüglich des zweiten Punktes hat es auf das bestimmteste erklärt — hierin freilich im flagrantesten Widerspruch mit der bekannten früheren Erklärung des preussischen Kriegeministers —, daß es an eine wirkliche und dauernde Besitzergreifung auch nicht entfernt gedacht habe, oder denke.“

Diese Mitteilung ist ebenso erdichtet, wie die Angabe des „Boten“, daß Preußen in seinen Erklärungen die Form seines Vorgehens bedauert habe, welche Oesterreich zu den Reklamationen Veranlassung gegeben hatte; daß es ferner versichert habe, in Zukunft keinen Schritt ohne vorhergegangene Erzielung eines Einverständnisses mit Oesterreich zu thun. Preußen hat vielmehr, wie wir erfahren, allerdings höflich, aber bestimmt nach Wien erklärt, daß das gesammte Vorgehen Preußens in der Angelegenheit wegen Anlegung einer Marinestation sich innerhalb des Rechts des Mitsprechens der Herzogthümer bewege, und zu einer juristischen Reklamation keinerlei Anlaß darbiete. Es hat die Gleichberechtigung Oesterreichs zu einer ähnlichen Verfügung anerkannt und zugleich bemerkt, daß es entfernt gewesen sei, irgend ein Recht Oesterreichs durch sein Verfahren zu verletzen.

Nach diesem Maßstabe sind also die Berichte der österreichischen Blätter über die preussische Rückführung zu messen.

**Wien, 23. Apr.** Die wichtige Frage der moldauwalachischen Klostergrüter ist in ein neues Stadium getreten. Die Delegirten der hl. Orte (die Patriarchen) haben den von Rußland lebhaft befürworteten Vorschlag gemacht, daß bis zum definitiven Austrag der Angelegenheit die gesammten Rückstände der Klostersinnahmen seit ihrer Beschlaglegung in die ottomanische Bank — das Mai-Protokoll der Konventualkommission vom vorigen Jahr hatte zu diesem Zweck die Gründung einer Spezialkasse angeordnet — deponirt einzuzahlen seien, und die Kommission hat bereits erklärt, daß damit jenem Protokoll Genüge geleistet sein werde. Es handelt sich indeß jetzt noch um die Ziffer der Einzahlung. Die Patriarchen haben die Summe aller Rückstände auf nicht weniger als 110 Mill. Piaster veranschlagt; die ganze Kommission aber ist darüber einig, daß diese Berechnung viel zu hoch gegriffen sei, und wahrscheinlich wird sie zunächst die Einzahlungsverpflichtung im Prinzip, vorbehaltlich der Summe, feststellen.

**Wien, 24. Apr.** Die „Konst. Oesterr. Ztg.“ bringt über die österreichisch-preussischen Beziehungen folgende offizielle Aeußerung:

In verschiedenen preussischen Blättern begegnet man einer ganz irrigen Auffassung über die Befugnisse der beiden Mitsprecher in den Herzogthümern. Es wird nämlich gesagt, daß es ja Oesterreich ganz unbenommen bleibe, ebenfalls die Hüten der Herzogthümer zu besetzen, und Establishments auf seine Kosten anzulegen, daß man es daher auch Preußen nicht verwehren könne, in derselben Weise vorzugehen. Das ist aber ganz falsch: weder Oesterreich noch Preußen haben für sich allein das Recht, souveräne Verfügungen in den Herzogthümern zu treffen. Nur gemeinschaftlich — und darin liegt eben das Wesen des Kondominiums — können derartige Maßregeln verordnet werden. Preußen könnte ja sonst alle jene in seiner März-Depesche enthaltenen Forderungen, die hier abgelehnt worden sind, weil sie der Souveränität des künftigen Herrschers abträglich sind, so durchführen, ohne sich weiter um die Zustimmung Oesterreichs zu kümmern. Das Mitsprecherecht hätte aber dann allen praktischen Werth verloren. Daß man hier dieses Recht nicht in diesem Sinne aufstiftet, sondern so, wie es im Wiener Friedensvertrag präzisirt ist, dürfte in diesem Augenblick dem preussischen Kabinet bereits klar sein. Ohne die Zustimmung Oesterreichs kann Preußen in den Herzogthümern durchaus nichts versetzen; Maßregeln aber, die, wie die Etablierung von Marinestationen, die Besetzung einzelner Punkte u. dgl., der definitiven Ordnung der Verhältnisse in den Herzogthümern vorgreifen und die Hebelrechte des neuen Staates, sowie des künftigen Souveräns wesentlich alteriren, haben auf die Zustimmung Oesterreichs nicht zu rechnen.

**Wien, 24. Apr.** Man telegraphirt der „Frankf. Post-Ztg.“: Die Nachricht, Oesterreich habe bei Preußen die Einberufung der Stände in den Herzogthümern verlangt, ist unbegründet.

**Triest, 24. Apr. (Fr. Z.)** Oesterreichische Abgeordnete, welche von der Beschichtigung des Suez-Kanals zurückgekehrt sind, finden die Resultate des Kanalbaues befriedigend.

**Schweiz.**

**Bern, 24. Apr. (Bund.)** Die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollverein sind ihrem Ende nahe. Hr. Hirtzel hat Urlaub zur Rückkehr nach Leipzig; er wird zur Unterzeichnung wieder eintreffen. Man vernimmt, daß die Redaktionen der Entwürfe zu dem Hauptvertrag und der verschiedenen Nebenverträge und des Schlußprotokolls, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, beraten und genehmigt sind; daß die Paraphirung dieser Aktenstücke wegen unerwartet erhobener Anstände von Seiten eines Staates in Beziehung auf den Niederlassungsvertrag sich verzögert hat und möglicher Weise eine Vertagung der Konferenz herbeiführen könnte.

**Italien.**

**Turin, 20. Apr.** Der Gesetzentwurf über die neue Organisation der Bank von Italien, die aus der Vereinigung der Turiner Nationalbank mit der toscanischen hervorgeht, ist den Deputirten mitgeteilt worden. Derselbe wird ihren Sitz in der Reichshauptstadt haben und einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis erhalten. Neben den Geschäften, welche die Banken gewöhnlich treiben, wird sie auch das Münzen, die Verfertigung von Post- und andern Stempeln und Werthpapieren übernehmen können, und ist u. A. verpflichtet, auf Verlangen der Regierung Subskriptionen auf Staatsanleihen zu eröffnen. Ferner kann ihr auch die Einhebung von Steuern übertragen werden. Auf Verlangen des Finanzministers wird die Bank dem Staat Vorschüsse bis zum Belauf von 40 Millionen gegen Deponirung von Rentenzum Durchschnittskurs oder Schaßscheinen al pari und 3 Proz. Verzinsung leisten. Sie kann Noten von 1000, 500, 200, 100, 50 und 20 Lire ausgeben; die Summe der umlaufenden Noten, der Anweisungen an Ordre und auf Sicht, der Tratten und auf Verlangen zahlbaren Conto correnti darf jedoch den dreifachen Betrag des Baarvorraths und das Fünffache des eingezahlten Aktienkapitals nicht übersteigen, außer wenn der Mehrbetrag durch einen entsprechenden Baarvorrath über das Drittel gedeckt ist. Das Kapital wird 100 Mill. betragen, die Dauer ist auf 25 Jahre bestimmt. Keine andere Gesellschaft darf Noten ausgeben, wenn nicht ein ausdrückliches Gesetz sie dazu ermächtigt.

**Turin, 21. Apr. (Köln. Ztg.)** In den politischen Kreisen beschäftigt man sich ausschließlich mit der Sendung Begezzis nach Rom und mit dem Schreiben des Papstes. Der Papst hat in seinem Brief an Victor Emanuel ausdrücklich darzutun gesucht, daß das bisherige Verhältnis zwischen Rom und Turin so schwere Missethate für beide Theile begründe, daß man hier wie dort nicht länger zögern dürfe, die Grundlagen für eine entsprechende Verbesserung der wechselseitigen Beziehungen aufzusuchen. Einen Hauptschaden erkennt der Papst in dem Vortanz so vieler und wichtiger Bischofs-sitze. Wenn er der Turiner Kabinet ans Herz legt, für diese Bischofs-sitze nur würdige Persönlichkeiten vorzuschlagen, so

denkt man hier jetzt so wenig als jemals daran, auf diesen Wunsch nicht einzugehen, dessen Erfüllung ebenso im Interesse des Königreichs als des heil. Stuhles liegt. Allein wenn der Papst die Freilassung der im Exil oder Gefängnis befindlichen Bischöfe verlangt, so kann die Regierung diesem Wunsch nur theilweise entsprechen. Während der Rückkehr des Kardinals de Angelis in seine Diözese durchaus nichts im Wege steht, würde die Freilassung mehrerer anderen, durch die ordentlichen Gerichte verurtheilten Bischöfe mit der Gleichheit aller Unterthanen vor dem Gesetze im empfindlichsten Widerspruch sein. Weniger Schwierigkeiten dürfte die Erfüllung des päpstlichen Verlangens finden, daß den schon präkonstituirten Bischöfen gestattet werden solle, ihre Sitze einzunehmen. In der Umgebung des Königs wird versichert, daß Se. Majestät vom aufrichtigsten Eifer befeelt sei, so weit als möglich Rom entgegenzukommen. Der König selbst war es, der sich entschloß, den bei der Geisteslichkeit nicht unbeliebten Begezzi nach Rom zu entsenden. Begezzi hat ziemlich ausgedehnte Vollmachten erhalten, und man hat das Vertrauen zu seiner Gewandtheit, daß es ihm gelingen werde, den römischen Hof auf dem vom Papst selbst zuerst betretenen Weg der Ausöhnung festzuhalten.

**Rom, 18. Apr. (Köln. Ztg.)** Der Herzog von Berry und seine Gattin wurden vom hl. Vater mit einer Auszeichnung empfangen, wie sie sonst nur regierenden Fürsten zu Theil zu werden pflegt. — König Ludwig I. von Bayern verlängert seinen Aufenthalt um zwei Wochen, da die unglückliche Witterung ihn früher von den Ausflügen in die nahen Gebirge wie nach dem Meer zurückhielt. Seine Abreise von hier nach Bayreuth ist auf den 1. Mai festgesetzt. Er war während dieses sechsmonatlichen Besuchs, geringe Unpäßlichkeiten abgerechnet, stets wohl, so daß er selbst bei unfremdlichen Wetter die gewöhnlichen Spaziergänge im Freien nie einzustellen brauchte.

**Frankreich.**

**Strasbourg, 24. Apr.** Es ist begreiflich, daß die Reise des Kaisers nach Algier, wie in ganz Frankreich, so auch bei uns die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. In vorderster Reihe steht neben einer neuen Organisation jenes Landes im Allgemeinen auch die Frage der Kolonisation, für welche bis jetzt kein durchgreifendes System angenommen war, und dieselbe auch aus diesem Grunde nicht jene Fortschritte machte, wie es seiner Zeit von dem Marschall Bugeaud in Aussicht gestellt war. Der große Zug deutscher Auswanderer konnte nie nach dem französischen Afrika gelenkt werden, selbst in den letzten Jahren nicht, wo die Auswanderung nach Amerika in Folge der dortigen Kriegereignisse so sehr abgenommen hatte. In der nächsten Zeit wird dieses um so schwieriger sein, als durch die Beendigung des Krieges der Zug nach Amerika wieder sein früheres Verhältnis annehmen wird, wie sich dies bereits jetzt zeigt, wo wir fast täglich große Scharen Heimathsmüder den Weg nach Havre einschlagen sehen. — Die ausnahmsweise Witterung, welche uns so zu sagen plötzlich in die Sommerhitze versetzte, veranlaßt bereits für die jetzige Jahreszeit auch eine ausnahmsweise Bewegung des Reiseverkehrs. Schon jetzt ziehen viele Franzosen nach dem nahen Baden, das voraussichtlich eine glänzende Frühjahrszeit zu genießen haben wird. Auch die Runderreisen im Elsaß, in den Vogesen, welche jetzt für Spottpreise zu machen sind, werden stark benützt. Der Sommerdienst auf unseren Eisenbahnen beginnt nächsten Monat. — In der jüngsten Zeit fanden bei uns verschiedene Versteigerungen großer Bibliotheken statt. Am 1. Mai kommt die des verstorbenen Pfarrers an der St. Thomas-Kirche dahier, Hr. Fr. Braunwald, an die Reihe, welche sehr werthvolle und seltene Schriften über das Elsaß enthält. Wir halten es für Pflicht, die H. Bibliothekare der Nachbarländer darauf aufmerksam zu machen, denn die zu verkaufenden Sammlungen gehören zu den empfehlenswerthesten für Freunde der Geschichte, Literatur und Theologie.

**Paris, 23. Apr.** Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute nach Mitternacht in den Armen des Kaisers und der Kaiserin verschied. Die Königin von Dänemark, die Prinzessin Dagmar und die ganze kaiserl. Familie umgaben Ihre Majestäten, die — wie der „Abend-Moniteur“ bemerkt — bewundernswürthige Stärke und Resignation zeigten. Heute Morgen fand im Sterbezimmer ein Trauer-Gottesdienst statt.

Der „Patrie“ zufolge ist die Abreise des Kaisers jetzt auf Samstag den 29. d. M. festgesetzt. Am 28. Maj. wird sich eine Nacht in Lyon aufhalten und am Sonntag nach Marseille weiter gehen. — Die Ernennung des Grafen Walewski zum Präsidenten des Gesetgeb. Körpers wurde im Ministerrath von Samstag beschloffen. Der Graf wird daher zum Abgeordneten für das Landes-Departement gewählt und der bisherige Deputirte, Hr. Gorta, zum Senator ernannt werden, um dem neuen Präsidenten Platz zu machen. Der „Moniteur“ wird diese Ernennung morgen bringen. — Der „Moniteur“ meldet heute, daß der Kaiser gestern den neuen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten, Hr. Bigelow, in öffentlicher Audienz empfangen hat. Man bemerkt, daß das offizielle Blatt weder eine Anrede des Gesandten, noch eine Erwiederung des Kaisers veröffentlicht. — Hr. Chamblain, welcher dem Amt des Generalsekretärs im Ministerium des Innern vorstand, ist zum Präfecten des Meurthe-Departements ernannt worden. — Hr. Emile Dillier ist im Bar-Departement mit einer sehr starken Majorität zum Mitglied des Generalraths gewählt worden. Von 2574 Wählern gaben ihm 2405 ihre Stimme.

Die „Patrie“ erfährt aus Alexandria unter'm 15. d. M., daß der Vizekönig von Egypten auf die von ihm projektierte Reise nach Europa verzichtet hat. Dasselbe Blatt spricht davon, daß der südafrikanische General Lee sich nach Frankreich begeben wird, um hier einige Monate mit seiner Familie zuzubringen. Am 8. Apr. wurde in Konstantinopel der Beitrittsvertrag der Türkei zur Annexion der Jonischen In-

feln an Griechenland von den Repräsentanten der garantirenden Mächte, Ali Pascha und Hrn. Delguri, dem Gesandten Griechenlands, unterzeichnet.

**Paris, 25. Apr. (W. L. B.)** Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Hof wegen Ableben des Thronfolgers von Rußland auf 9 Tage Trauer anlegen wird.

**Nizza, 24. Apr. (W. L. B.)** Die Leiche des Thronfolgers wird nächsten Freitag auf einem russischen Schiff nach Kronstadt verbracht. Am Samstag reist die kaiserliche Familie nach Deutschland ab.

**Toulon, 24. Apr. (W. L. B.)** Die Flotte wird nächsten Montag von Marseille abgehen.

### Belgien.

**Brüssel, 23. Apr. (Köln. Ztg.)** Was die gerichtlichen Folgen des Ghazal-Delaet'schen Duells betrifft, welche Angesichts der Krankheit des Königs eine ganz besondere ernsthafte Bedeutung gewinnen, so erfährt man, daß die H. H. Delaet, Nothomb und v. Biederste beabsichtigen sollen, ihre Verfolgung bei der Kammer selbst zu beantragen. In Bezug auf die Gerichtsbarkeitfrage dem Kriegsminister gegenüber vernimmt man, daß derselbe in Ermanglung des speziellen, von der Verfassung in Aussicht genommenen Gesetzes wahrscheinlich dennoch nach dem gemeinen Recht behandelt werden und mit den übrigen Angeklagten vor den Schranken des Justizpalastes erscheinen wird. Da eine Verurteilung unvermeidlich erscheint, so wird Hr. Ghazal nicht umhin können, seine Entlassung zu nehmen. Er hatte diesen Schritt bereits am Vorabend des Zweikampfs gethan, seine Entlassung aber war ihm damals verweigert worden. — Der König hat sich an der National-Subskription zur Errichtung eines Denkmals für J. Lebcau mit 5000 Fr. betheilig.

**Brüssel, 24. Apr. (Köln. Ztg.)** Die neuesten Bulletins über das Befinden des Königs lauten günstig. Das Bulletin vom 23. Apr., 9 Uhr Abends, bestätigt eine sehr zufriedensstellende Besserung. Das Bulletin von heute Morgen 11 Uhr meldet, daß die Besserung fortwährende und der König eine gute Nacht gehabt habe.

In Brüssel hat vorgestern Abend eine großartige Demonstration zur Feier des Sieges der amerikanischen Union stattgefunden. Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung, welche im Saal der Louve stattfand, votirte eine Adresse, welche um 8 Uhr Abends von allen Theilnehmern in entlosten Jüge mit Fackeln und Musik, an der Spitze die amerikanische und belgische Fahne, dem Hrn. Sanford, amerikanischen Gesandten, überreicht wurde. Hr. Sanford erschien nach der Ueberreichung der Adresse auf dem Balkon, und richtete einige Worte an die versammelte Menge.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 20. Apr.** Untern 14. d. ist in Betreff der Zulassung fremder Fahrzeuge zur dänischen Küsten-Schiffahrt folgendes Gesetz erschienen: „Die Regierung wird, unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit, ermächtigt, fremden Fahrzeugen aus den wegen ihrer Handelsbeziehungen zu Dänemark privilegierten Staaten, ohne Rücksicht auf deren Trächtigkeit, im Königreich die Frachtfahrt von Ort zu Ort gestatten, unter Beobachtung der für solche Fahrt geltenden allgemeinen Bestimmungen.“ Außerdem ist ein zweites, ebenfalls vom Reichsrath berathenes und angenommenes Gesetz veröffentlicht worden, betreffend die Uebertragung von Schiffen aus Schiffsregistern in den abgetretenen Landestheilen auf Schiffsregister in dem Königreich ohne Entrichtung der Zollgebühr.

### Rußland und Polen.

Aus **Nizza, 23. Apr.**, wird telegraphirt: „Gestern Abend und die Nacht hindurch befand sich der Großfürst schlecht, erkrankte aber heute Morgens den Kaiser, seinen Vater, sowie seine Braut, die Prinzessin Dagmar, und dankte Beiden dafür, daß sie gekommen seien. Heute Vormittag empfing er im Beisein der ganzen kaiserlichen Familie die heiligen Sacramente. Die Auflösung kann stündlich eintreten.“

**Von der polnischen Grenze, 21. Apr. (Ostsee-Ztg.)** Im vorigen Herbst hatten 9 in Orlie in Verbannung lebende und mit Strafarbeiten beschäftigte Polen dadurch ihre Flucht bewerkstelligt, daß sie den Soldaten, der sie bei der Arbeit (beim Ziegelftreichen) beaufsichtigte, meuchlings niedermachten und in einen nahe gelegenen Wald entwichen. Sie wurden auf ihrer weiten Flucht von der Bevölkerung bald als Polen erkannt, festgenommen, und nach Orlie zurückgebracht. Dort wurden sie vor ein Kriegsgericht gestellt und 4 von ihnen zum Tode durch Erschießen, 4 zu 20jähriger und 1 zu 15jähriger schwerer Arbeit in den sibirischen Bergwerken recurtirellt. Die Todesurtheile wurden am 14. März d. J. in Orlie vollstreckt. Die Namen der Erschossenen sind: Franz Gzyborowski, Alexander Kamirski, Andreas Ostrowski, Bartholomäus Kasprzyk. — Der vor 1 1/2 Jahren wegen Betheiligung am Aufstande nach Sibirien deportirte Domherr Stecki aus Warschau ist einer abermaligen Untersuchung unterworfen und in Folge derselben zu 5jähriger schwerer Arbeit verurtheilt worden. Er wird gegenwärtig bei einem Festungsbau in Sibirien beschäftigt.

**Von der polnischen Grenze, 22. Apr. (A. Z.)** Vor einigen Tagen sind wiederum vier aus Frankreich eingetroffene Emigranten an verschiedenen Grenzpunkten verhaftet und unter starker Bedeckung nach Warschau abgeführt worden. Ueber das weitere Schicksal dieser Leute erfährt man nichts; sie trennen wahrscheinlich bald die Reise nach Sibirien oder dem Innern Rußlands an. Drei sind freiwillig kürzlich wieder dem Galgen überantwortet worden, weil man frühere Hängegarden in ihnen erkannt haben wollte. In Polen ist man im Allgemeinen über den Besuch solcher Emigranten sehr mißgestimmt, weil ihre revolutionären Intentionen jetzt wirkungslos bleiben müssen und nur die so sehnlich gewünschte Aufhebung des Kriegszustandes dadurch weiter hinausge-

schoben wird. Ueberhaupt irrt man, wenn man glaubt, im Königreich jezt noch vielen exaltirten Patrioten zu begegnen; dieselben finden sich in ungleich größerer Zahl in den angrenzenden preussischen Landestheilen. In Polen sind sie zum großen Theil der Revolution zum Opfer gefallen oder sie sind deportirt oder emigrirt. Die Lage der Emigranten, die bisher, allen ernstlichen Beschäftigungen abhold, bloß ihren Traumbildern nachgingen und planlos in den Tag hineinlebten, ist allen neuesten Berichten zufolge eine sehr traurige; erst jezt, wo ihnen alle bisshierigen Hilfsquellen versiegen, suchen Viele in dem menschenbedürftigen Nordamerika ein Unterkommen und wollen sich der Arbeit ernstlich zuwenden.

Die durch die Regierung angeordneten vielfachen Reformen, die mit so großer Befriedigung begrüßt wurden, stoßen jezt bei ihrer Ausführung auf tausend Hindernisse, so daß die gute Absicht ziemlich verfehlt erscheint. Die Schuld liegt aber lediglich daran, daß die Exekutive ungelübten Händen anvertraut ist, die in letzter Instanz Alles durch den kategorischen Imperativ ausgleichen wollen. Nur das Unterrichts-wesen macht einen wirklich erfreulichen Fortschritt. Für die Warschauer Hochschule, die mit dem neuen Studienjahr in eine vollständige Umverfäht nach deutschem Vorbild umgewandelt wird, hat man zahlreiche tüchtige Kräfte herangezogen, und für die vier polnischen Gymnasien der Hauptstadt ist eine neue Organisationsverfügung eingegangen, der zufolge den alten Sprachen, die bisher dergestalt vernachlässigt wurden, daß ein Abiturient kaum die Kenntnisse eines deutschen Tertianers besaß, ihr Recht zu Theil wird. Der Organisationsplan ist ganz nach dem Vorbilde der deutschen Gymnasien entworfen, und weicht nur in so fern ab, als die russische Sprache einen obligatorischen Unterrichtsgegenstand bildet. In Warschau wird jezt auch ein russisches, und außerdem, wie in Lodz, ein ganz deutsches Gymnasium errichtet. Die deutsche Bevölkerung hat überhaupt nicht die geringste Ursache, sich über irgendwelchen Druck zu beklagen; sie wird vielmehr in dankenswerther Weise begünstigt. Für das Volksschulwesen würde die Regierung ebenfalls gern mehr thun, wenn es ihr nicht gänzlich an tüchtigen Lehrkräften gebräche. In Warschau sind die Polen, ihren angeborenen Neigungen gemäß, bereits wieder zu einem genußreichen Leben zurückgekehrt; in der Provinz Polen dagegen leben sie noch in völliger Zurückgezogenheit.

### Amerika.

**Neu-York, 8. Apr. (S. Bz.)** Um alle übertriebenen Gerüchte über die Zunahme der öffentlichen Schuld zu widerlegen und gleichzeitig den allgemeinen Wunsch der Nation zu erfüllen, hat der Finanzminister einen Ausweis der Gesamtsumme der öffentlichen Schuld vom 31. März d. J. veröffentlicht. Dieser ergibt im Vergleich zu den Zahlen vom 31. Oktober, also für fünf Monate, eine Vermehrung von ungefahr 350 Mill. Doll., hauptsächlich repräsentirt durch Sieben-Dreißiger- und Zehn-Vierziger-Obligationen, einjährige Schuldentzertifikate und verzinsliche Schatzscheine, während das Total des unverzinslichen Papiergeldes die Höhe vom 31. Okt. v. J. nicht übersteigt. Man erfährt aus dem Ausweis, daß am 31. v. M. die auf Goldwährung lautende Schuld

1,100,361,242 D. mit 64,016,632 D., die auf Papierwährung lautende Schuld 751,055,128 D. mit 38,819,899 D., die verzinsliche Schuld 1,851,416,370 D. mit 102,836,531 D.

jährliche Zinsen betrug, Lasten, die mit den Steuer- und Zolleinnahmen nicht im Mißverhältnis stehen. Sobald die politischen Zustände eine Reduktion der laufenden Ausgaben gestatten, kann die Bildung eines Amortisationsfonds zur allmählichen Tilgung der ganzen Schuld nicht schwer fallen; denn nach Beendigung des Kriegs werden Zölle und Steuern, auch wenn diese alsdann bedeutend abfallen sollten, nach Abzug der Verwaltungskosten und Zinszahlungen noch immer einen erheblichen Ueberschuß lassen. Einschließlich des Papiergeldes betrug die Gesamtschuld am 31. März ungefahr 2,367,000,000 Doll.

**Neu-York, 11. Apr. (Köln. Ztg.)** Die Guerillajäger des Südgenerals Mosby sind 14 Meilen von Washington geschlagen worden. Der Unionsgeneral Sherman hat dem Vernehmen nach Weldon besetzt. [Weldon liegt in Nord-Carolina an der von Wilmington über Goldsboro nach Petersburg und Richmond führenden Eisenbahn unweit der Nordgrenze des Staats Nord-Carolina.] Der Präsident des Südbundes, Jefferson Davis, ist gerüchelt über Danville [in der virginischen Grafschaft Pittsylvania] in südwestlicher Richtung entflohen. Präsident Lincoln ist nach Washington zurückgekehrt. Man hält eine außerordentliche Einberufung des Kongresses für wahrscheinlich. Campbell und Hunter werden als Friedensunterhändler des Südens in Washington erwartet.

Dem „Neu-York Herald“ zufolge erreichten 4000 Mann des kaiserl. mexikanischen Heeres, zur Hälfte aus Belgiern bestehend, Le Sol behufs der Eroberung von Yucatan.

### Baden.

— Karlsruhe, 25. Apr. (Berliner badischer Handelsblatt.) Der Vorabend, Hr. Kölle, eröffnete die heutige Sitzung mit der Mittheilung, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog die gestern beschlossene Begrüßungsdeputation nicht im Stande sei zu empfangen, da Höchstselbe heute verreist. Hr. Müller von hier beantragte, eine Deputation an den Hrn. Präsidenten des Handelsministeriums zu senden, um ihm dafür zu danken, daß er und mehrere Mitglieder des Handelsministeriums (gestern) an der Versammlung Theil genommen hätten. Es werde für das Bankprojekt wohl nur förderlich sein, wenn allseitig die Bereitwilligkeit gezeigt werde, persönliche Wünsche und Beziehungen zurückzustellen. So lasse sich auch wohl die baldige Konfessionirung der Bank hoffen, wenn eine Einigkeit zwischen den beiden Konfessionen zu Stande komme, welche sich um die Konfession für eine Bank benorben hätten. Die Versammlung stimmte dem Antrag bei und wählte als Deputation an den Hrn. Präsidenten Mathy die H. H. Rißhaupt von Heidelberg und Groos von Lahr.

Dann wurde die gestern abgebrochene Beratung des Entwurfs der Bankkommission fortgesetzt und alle Artikel desselben bis Art. 53 (Geschäftskreis der Bank, Rechte und Lasten, Bilanz, Reserve und Dividende, Organisation, Generalversammlung und Aufsichtsrath) wurden mit einem einzigen der zahlreichen Amendements angenommen. Dieses verlängert die Einlösungsfrist der Dividendenscheine von 3 auf 5 Jahre. An der Diskussion betheiligten sich hauptsächlich die H. H. Summei und Gärtner von Mannheim, Dr. Plos von Heidelberg, Müller und Haas von hier. Die an den Hrn. Präsidenten Mathy entsandte Deputation berichtete, daß derselbe sich sehr bereit erklärt habe, die Gründung einer badischen Bank möglichst zu fördern, und daß er zu dem Wunsch einer Einigung zwischen den verschiedenen Komitees, welche sich um die Bankkonfession bewarben, sich bestimmend geäußert habe. Ueber die Bedingungen, unter welchen diese Konfessionirung erfolgen werde, habe der Hr. Präsident sich nicht ausgesprochen, doch habe er Bedenken gehabt u. A. in Bezug auf die Bestimmungen des Entwurfs über die Bedeckung der Noten und die mit derselben in Zusammenhang stehende Größe der Emission. — Morgen früh werden die Verhandlungen fortgesetzt; heute Nachmittag findet die von der hiesigen Gemeindebehörde veranstaltete Fahrt nach Marau statt.

### Vermischte Nachrichten.

— München. Richard Wagner hofft, wie wir einem Brief von ihm an den „Boten“ entnehmen, seine Oper „Tristan und Isolde“, die schon in der Zeit von 1857 bis 1859 fertig, seitdem aber mehrfach für unausführbar erklärt wurde, etwa Mitte Mai im k. Residenztheater zur Aufführung zu bringen. Der Komponist hat das Recht, zu den ersten drei Vorstellungen seine Freunde von nah und fern einzuladen, und werden die Tage der Aufführung noch zeitig bekannt gemacht werden. Durch die Anwesenheit des Königs Ludwig II. wurde die Oper auf das prächtigste ausgestattet.

— Frankfurt, 24. Apr. (Fr. Z.) Ueber das Befinden des greisen Dichters Friedrich Rückert wird uns die erfreuliche Nachricht zu Theil, daß derselbe sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet und sein Unwohlsein jezt keinerlei Bedenken mehr einflößt.

— Köln, 20. Apr. Die „Köln. Bl.“ schreiben: „Mit Bezug auf die schon gebrachte Mittheilung, daß der hl. Vater dem hiesigen Domkapitel das Wahlrecht für die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls nochmals verliehen habe, können wir ferner melden, daß auf künftigen Mittwoch den 26. d. M. Kapitelversammlung zur Aufstellung der Liste der in Vorschlag zu bringenden Kandidaten anberaumt ist. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß innerhalb Monatsfrist die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls eine vollendete Thatsache sein werde.“

— Aus Gravenstein berichtet die „Hess. Nordb. Ztg.“, daß im Mai der Herzog Christian von Augustenburg in das ihm jezt wieder gehörende dortige Schloß zurückkehren, indes wohl noch nicht dauernd dort seinen Aufenthalt nehmen werde.

— Wien, 23. Apr. Gestern Morgen zwischen 9 und 10 Uhr wurde an der Gasse des Juwelenshäblers Dörfel ein Raubmord-Anfall gemacht. Der Thäter raubte hierauf Schmuckgegenstände im Werthe von 4000 fl. Das Gerücht, daß Frau Dörfel bereits ihren Wunden erlegen sei, bestätigte sich glücklicher Weise nicht; die ersten Ärzte Wiens geben sich alle Mühe, sie am Leben zu erhalten. Die Polizei hat 1000, bezw. 500 fl. auf die Entdeckung des Missethätters gesetzt. Es gelang schon heute, ihn zu entdecken und in Fiskamend festzunehmen; es ist ein noch junger, verkommener Hausierer Namens J. Birringer. Man hat die Mehrzahl der geraubten Gegenstände bei ihm noch gefunden.

— Prag, 24. Apr. In dem Prozeß der „Swoboda“ ist der Redakteur Kank wegen der Verbrechen der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und der Störung der öffentlichen Ruhe zu 3 Monaten schweren Kerkers, 600 fl. Kautionsverlust und Gerichtskosten-Ertrag verurtheilt.

— Genf, 21. Apr. Der berühmte Geologe Armand Gressly ist am 14. d. M., 51 Jahre alt, im Jura gestorben.

— Die große Firma „Vigara successores“ in Kopenhagen (vornehmlich in Fellen und Häuten handelnd) hat sich in Folge von bedeutenden Verlusten, die ihr aus französischen Engagements erwachsen, genöthigt gesehen, mit ihren Gläubigern in Affordverhandlungen zu treten.

**Karlsruhe, 22. Apr. (S. Bnd.-Ztg.)** Seit einiger Zeit ist im Museum das von Hrn. Schiffbauer Devrient in 1/16 der natürlichen Größe angefertigte Modell einer Schraubenregatte von 50 Kanonen zur Ansicht ausgestellt. Dieses Modell gibt ein treues Bild eines Kriegsschiffes von 293 Fuß Länge, 52 Fuß Breite und 198 Fuß Höhe des Großmastes. Ein solches Schiff wird mit 700 Mann, Offiziere und Maschinenisten eingedrückt, besetzt, und durch eine Dampfmaschine von 800 Pferdekraften mittelst einer Schraube von 17 Fuß Durchmesser mit einer Geschwindigkeit von 15 englischen Meilen in der Stunde bewegt. Das Gewicht des fertig ausgerüsteten Schiffes beträgt 60,000 Zentner und die Herstellungskosten belaufen sich auf nahezu 2 Mill. Gulden. Das mit großer Sachkenntnis und Genauigkeit angefertigte Modell verdient nähere Beschäftigung; es wäre deshalb zu wünschen, daß dasselbe noch einige Tage zur Ansicht ausgestellt bliebe.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
24. April.					
Morgens 7 Uhr	28° 0,58	+ 10,0	N.O.	rein	heiter, frisch
Mittags 2	27° 11,52	+ 20,1	„	„	„ warm
Nachts 9	27° 11,53	+ 13,9	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 27. Apr. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Ein Verlorner**; Trauerspiel in 5 Akten, von Theodor Wecklenburg. Vorher: **Othello**; Fantastie für die Violine, von Ernst, vorgetragen von Hrn. Freyberg, Mitglied des großh. Hoforchesters.

### Theater in Baden.

Mittwoch 26. Apr. **Ein Verlorner**; Trauerspiel in 5 Akten, von Theodor Wecklenburg.

